

Singende Bögen

Was aus einer Laune heraus begann, wurde bald professioneller Ernst. Antje Weithaas, Daniel Sepec, Tabea Zimmermann und Jean-Guihen Queyras gründeten das **Arcanto-Quartett**, nach kurzer Zeit gehörte es zur Weltspitze. Ein Porträt von Norbert Hornig.

Wenn Antje Weithaas, Daniel Sepec, Tabea Zimmermann und Jean-Guihen Queyras auf die Bühne kommen und freundlich ins Publikum lächeln, hat man den Eindruck, vier gut gelaunten Freunden zu begegnen, die sich getroffen haben. Was dann folgt, ist Streichquartettspiel auf höchstem Niveau. Zu erleben, wie homogen die Gruppe klingt, wie perfekt die Kommunikation zwischen den Spielern funktioniert und wie die Musik ganz selbstverständlich entsteht, beglückt. Das Spiel des Arcanto-Quartetts ist wohl doch mehr als „die Unterhaltung zwischen vier vernünftigen Leuten“, wie Goethe einmal zum Spiel eines Streichquartetts bemerkte, sondern eine Art elementarer Ausdruck von vier leidenschaftlichen Menschen, die vollständig eins sind mit dem, was sie tun.

Schon nach wenigen Takten fegt das Arcanto-Quartett auch das viel zitierte Vorurteil hinweg, Quartettformationen, die aus Solisten bestehen, könnten nicht wirklich zu einer Einheit verschmelzen, weil ihnen schlicht die nötige Probenzeit fehle, die letzte Perfektion des Zusammenspiels zu erreichen. „Ich glaube für uns alle vier sagen zu können, dass wir auch als Solisten Kammermusik machen, wir suchen doch, egal in welcher Situation, immer das Gemeinsame“, meint Tabea Zimmermann. „Das gemeinsame

Atmen ist entscheidend und natürlich auch das gemeinsame Ohr für Intonation, das sind im Quartett die Grundvoraussetzungen“, ergänzt Antje Weithaas. „Es gibt ein gemeinsames Hören und ein gemeinsames Timing, jeder reagiert einfach automatisch. Wenn man das alles proben müsste, wäre es sehr schwierig.“

Jedes Konzert und die Aufnahmen des Arcanto-Quartetts bestätigen: Hier spielen vier Könner und Kenner zusammen, die eine immense Erfahrung in das Ensemble einbringen. Erfahrungen, die sie als Solisten und als Kammermusiker in allen möglichen Konstellationen gesammelt haben. Keines der Mitglieder konnte sich vorstellen, ein Quartett zu gründen und auf Tournee zu gehen. Das Jahr 2002 brachte die Wende. Beim Kammermusikfestival „Jean-Guihen Queyras and Friends“ spielte man erstmalig zusammen. „Das fühlte sich viel leichter an, als ich gedacht hatte“, erinnert sich Antje Weithaas lebhaft. „Man kann sagen, dass wir uns alle im richtigen Moment getroffen haben, von der Karriereplanung her war es ein günstiger Zeitpunkt. Und auch der ‚menschliche Faktor‘ stimmte.“

Die vier beschlossen, weiterzumachen, man traf sich privat und probte, etwa

eineinhalb Jahre lang. Dann der folgenreiche Entschluss: Ja, man wollte es versuchen, den Start als professionelles Quartett wagen. Das Debüt im Juni 2004 in der Stuttgarter Liederhalle war ein durchschlagender Erfolg. Mit Bartóks Streichquartett Nr. 5, Beethovens op. 59

Nr. 1 und Mozarts Dissonanzen-Quartett überzeugte das Arcanto-Quartett Publikum und Kritik. Danach ging alles sehr schnell. Nicht zuletzt auch wegen der Prominenz seiner Mitglieder wurde das

Ensemble schon bald bei großen Festivals und für Konzerte in bedeutenden Konzertsälen engagiert, etwa der Londoner Wigmore Hall, dem Amsterdamer Concertgebouw oder dem Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie.

2006 folgte bei Harmonia Mundi das CD-Debüt mit den Streichquartetten Nr. 5 und 6 von Bartók, die zweite Aufnahme mit Brahms' Streichquartett op. 51 Nr. 1 und dem Klavierquintett op. 34 folgte im Jahr darauf. Jetzt hat das Arcanto-Quartett die Streichquartette von Debussy und Ravel vorgelegt, sinnvoll gekoppelt mit „Ainsi la nuit“ von Henri Dutilleux. „Die drei Werke passen sehr gut zusammen, Dutilleux ist eine logische Weiterentwicklung aus Debussy und Ravel heraus. Was da im Zusammenspiel so spontan erscheint, ist genau notiert. Sehr lebendig, sehr sensibel“, erklärt Tabea Zimmermann. Und so klingt auch die Interpretation des Arcanto-Quartetts. Hier flimmert die Luft, der Grad an dynamischer und klangfarblicher Abstufung ist phänomenal, auch bei Debussy und Ravel. All das rundet

**Der Grad
an dynamischer
und klangfarblicher
Abstufung ist
phänomenal**



Aktuelle CD

Debussy, Dutilleux, Ravel, Streichquartette; Arcanto-Quartett (2009); Harmonia Mundi CD 794881966929

sich zu einem orchestralen Quartettklang, der dennoch transparent bleibt. Und immer scheint das Spiel des Arcanto-Quartetts etwas mit seinem Namen zu tun zu haben, mit „singenden Bögen“.

Dass die Musiker das Glück hatten, „Ainsi la nuit“ mit Dutilleux in Paris erarbeiten zu können, erhöht den Reiz der Aufnahme zusätzlich. „Es war ein kleiner Einblick in seine Komponistenwerkstatt“, erinnert sich Daniel Sepec. „Er hat noch einmal gezeigt, wie er das Stück komponiert hat und auch manche Dinge geklärt, wo wir falschlagen. Es war schon sehr spannend, das von ihm selbst zu erfahren. Im Übrigen ist er ein ungemein freundlicher und wacher Mensch.“

Heute spielt das Arcanto-Quartett zwischen 15 und 20 in Tourneen gebündelte Konzerte pro Saison. Mehr sollen es nicht werden, das ließe sich nicht mehr organisieren, denn jedes der Mitglieder hat einen vollen Terminkalender. Dabei befindet sich das Arcanto-Quartett in einer privilegierten Situation, meint Jean-Guihen Queyras: „Wir haben das große Glück, nicht unter wirtschaftlichem Druck zu stehen. Wir sind alle woanders gut beschäftigt und spielen Quartett, weil wir diese Musik spielen wollen. Wir gehen nicht auf die Bühne mit dem Gedanken: Hoffentlich sind wir gut genug und werden wieder eingeladen. Uns beschäftigt vor allem, wie wir diese wunderbare Musik zum Leben erwecken können.“ Das Arcanto-Quartett, ein Traum für alle? „Ich würde schon sagen, dass es die Realisierung eines Traumes ist“, sagt Tabea Zimmermann, „aber nur in dieser sehr glücklichen Konstellation aus harter Arbeit und enger Freundschaft war dies möglich.“ ■

